

Zeitschrift: Minaria Helvetica : Zeitschrift der Schweizerischen Gesellschaft für historische Bergbauforschung = bulletin de la Société suisse des mines = bollettino della Società svizzera di storia delle miniere

Herausgeber: Schweizerische Gesellschaft für Historische Bergbauforschung

Band: - (2001)

Heft: 21c: 4. Internationaler Bergbau-Workshop : Tagungsband

Artikel: Gipsfabrik und Bergwerk Felsenau

Autor: Zollinger, Thomas

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-1089755>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 22.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Gipsfabrik und Bergwerk Felsenau

Am linken Ufer des Rheins an der Hauptstrasse Koblenz-Leibstadt, liegt das Gipsbergwerk Felsenau. Seit 1989 ist der Abbau eingestellt und langsam aber sicher gerät die über hundertjährige Geschichte des Gipsabbaus und Fabrikation in Vergessenheit.

1880 hatte Ferdinand Oberle aus Full mit ein paar Leuten begonnen, an der Fullerhalde Übertage Gips abzubauen. Die ersten 14 Jahre lieferte er die Steine an die Gipsmühle Laufen bei Koblenz, von 1894–1897 an die Schadenmühle nach Baden. Dann verkaufte er den Steinbruch an einen württembergischen Gipsfabrikanten namens Mack. Dieser gründete eine AG unter dem Namen «Gips,- Gipsdielen- und Macolithfabrik Felsenau». 1899 wurde hinter dem heutigen Bahnhof Felsenau die Gipsfabrik in Betrieb genommen. In dieser Zeit war die Konkurrenz sehr gross und das junge Unternehmen stand auf recht schwachen Füßen. Bald schon geriet es in erhebliche Schwierigkeiten, so dass es 1903 von der Gips Union übernommen wurde. Die Gips Union war ein Zusammenschluss von verschiedenen Gipsfabrikanten aus der ganzen Schweiz, um dem Konkurrenzdruck besser begegnen zu können. Unter der Feder-



Abb. 1: Die Gipsfabrik Felsenau Blick gegen den Bahnhof Felsenau (ca. 1950).

führung der Gips Union wurde die Fabrik in Felsenau rationalisiert. Sie wurde schliesslich zum grössten Betrieb innnerhalb der ganzen Gips Union ausgebaut mit einer Schule für die Kinder und einem Konsum samt Kantine für die Angestellten. Weil die Qualität des Gipses aber immer schlechter wurde, stellte man 1928 die Gipsproduktion in Felsenau ein. Für die Herstellung der Gipsdielen und Schlackenplatten wurde in der Folge das Rohmaterial vom Gipssteinbruch Kienberg bezogen. Die Produktion wurde in den 60er Jahren eingestellt.

Das Fabrik Areal wurde extern vermietet und beherbergte auch die Schule für Maler und Gipser. In den 1990er Jahren wurde die Fabrik wegen eines Neubau Projektes abgerissen. Heute erinnern nur noch einzelne Grundmauern nahe der Bahnlinie an die Fabrik.

Im Steinbruch wurde bis circa 1910 nur Übertage abgebaut. Weil aber die Gips-schichten mit einem Gefälle von ungefähr vier Prozent in den Berg einfallen, mussten in der Folge die ersten Stollen aufgefahrene werden.

Die Untertageabbauten wurden immer umfangreicher. 1918 wurde das Bergwerk zum ersten Mal vermessen. Es bestanden bereits die Sohle A & B. Bis 1923 wurde die Sohle B vergrössert und in der Hauptachse ein Bremsberg zur Sohle C angelegt.

Gleichzeitig wurde der Abbau in der Sohle A eingestellt. 1928 wurde der Übertage-abbau eingestellt und nach der Einstellung der Gipsproduktion arbeitete man nur

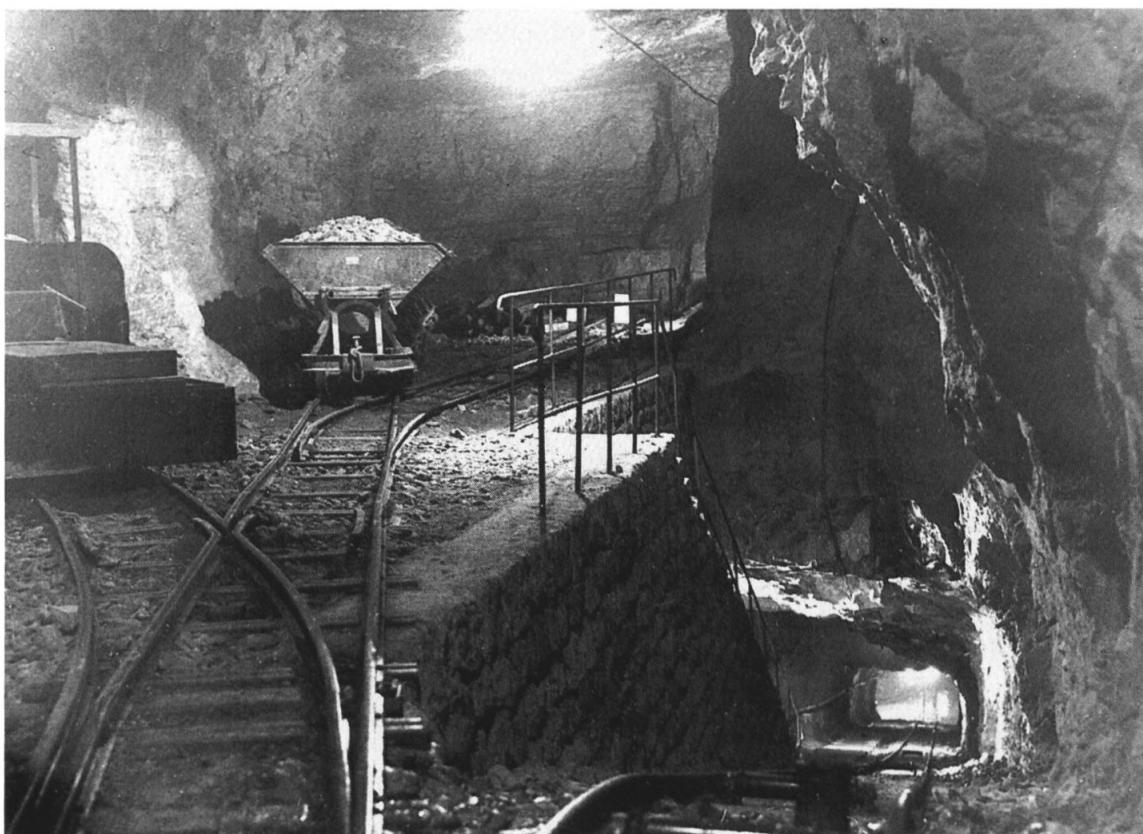


Abb. 2: Der Bremsberg von der Sohle A nach C (1951).

noch für die Zementindustrie. Es entstand ein richtiges Bergwerk, das auf mehreren Etagen (Sohlen) mit Geleisen, Loren und anderen technischen Hilfsmitteln Gips abbaut. Am Anfang war es noch ein eher wilder Abbau, der mit zunehmender Tiefe aber immer systematischer wurde. In der Sohle B wurde der Pfeilerabbau (Schachbrett) angewandt. Das heisst, dass quadratische Pfeiler mit den Massen 6 x 6 Meter stehen gelassen wurden. Später wandte man das Firstkammer-System an. Die Distanzen der Abbaustollen betragen in der Achse 13 Meter, die Förderstrecke (Querschlag) 65 Meter, was fünf Mal der Länge der Abbaustollen entspricht.

Um 1950 musste die Kompressorenanlage verstärkt werden, da die neuen pneumatischen Lademaschinen und Bohrhämmer immer mehr Luft benötigten.

Die Brecheranlage der Fabrik wurde 1952 in das Bergwerk verlegt und gleichzeitig auch eine leistungsfähige Siloanlage erstellt.

Bereits 1957 musste ein neuer, leistungsfähigerer Brecher eingebaut werden.

Wegen dem Gefälle, mit dem die abbaubare Schicht in den Berg einfiel, wurde der Abbau und die Förderung mit schienengebundenen Fahrzeugen immer aufwändiger und teurer. Der Betriebsleiter Dr. Adolf Frei (ehem. Betriebsleiter des Eisenbergwerks Herznach) erhielt den Auftrag, eine Lösung für das Problem zu finden. Im Herbst 1967 wurde das ganze Bergwerk auf geleiselosen Betrieb mit Pneufahrzeugen umgestellt. Natürlich brachte das nicht nur Veränderungen beim Material, es musste auch ein neues, Lastkraftwagen-gängiges Silo gebaut werden. Die grösste bergbauliche Veränderung allerdings brachte die neue Fahrstrecke, welche im alten Steinbruch eröffnet wurde.

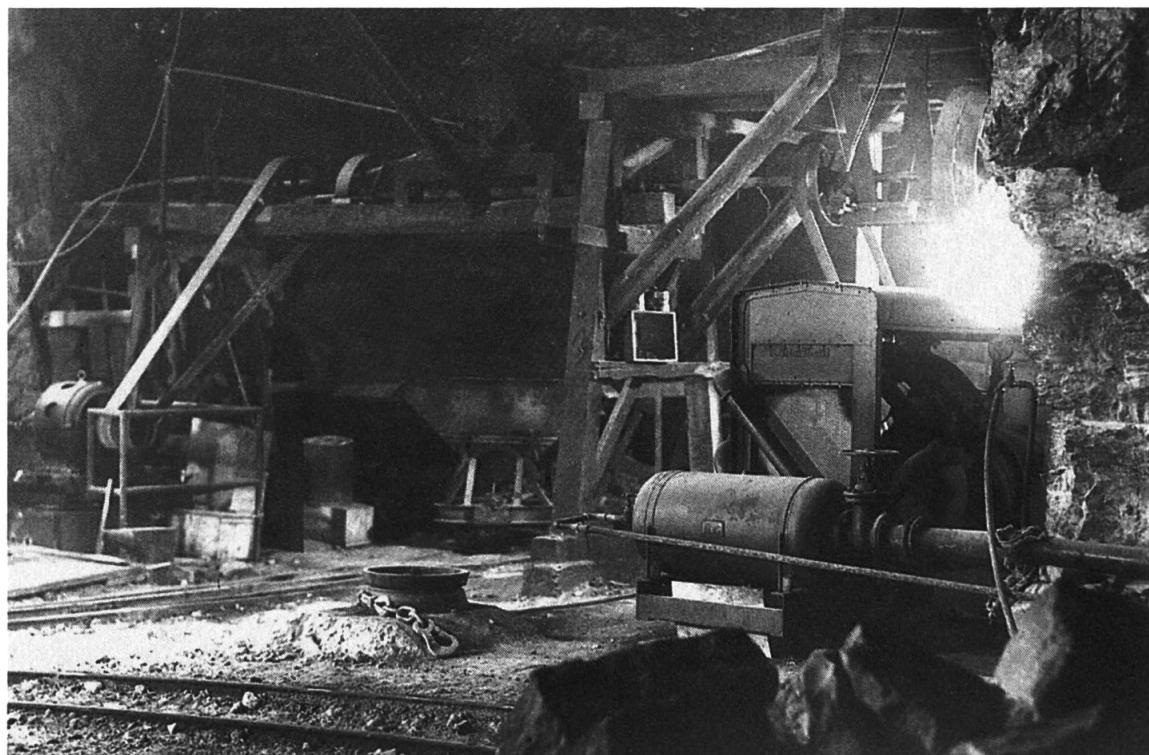


Abb. 3: Maschinen Kaverne in der Sohle A vor dem Umbau 1950.

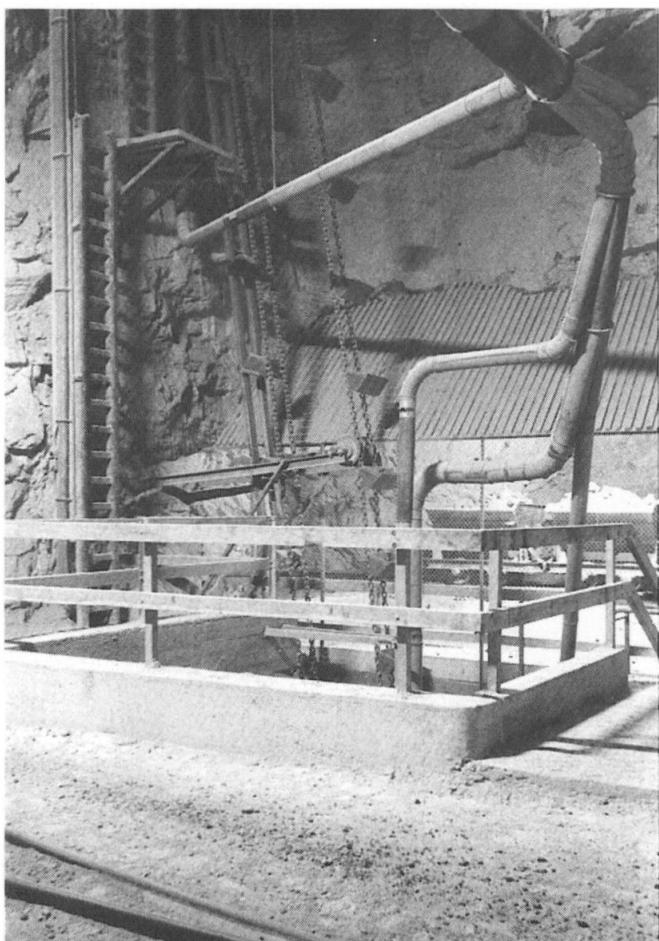


Abb. 4: Brecher mit Elevator zur Silo
Beschickung (1952).

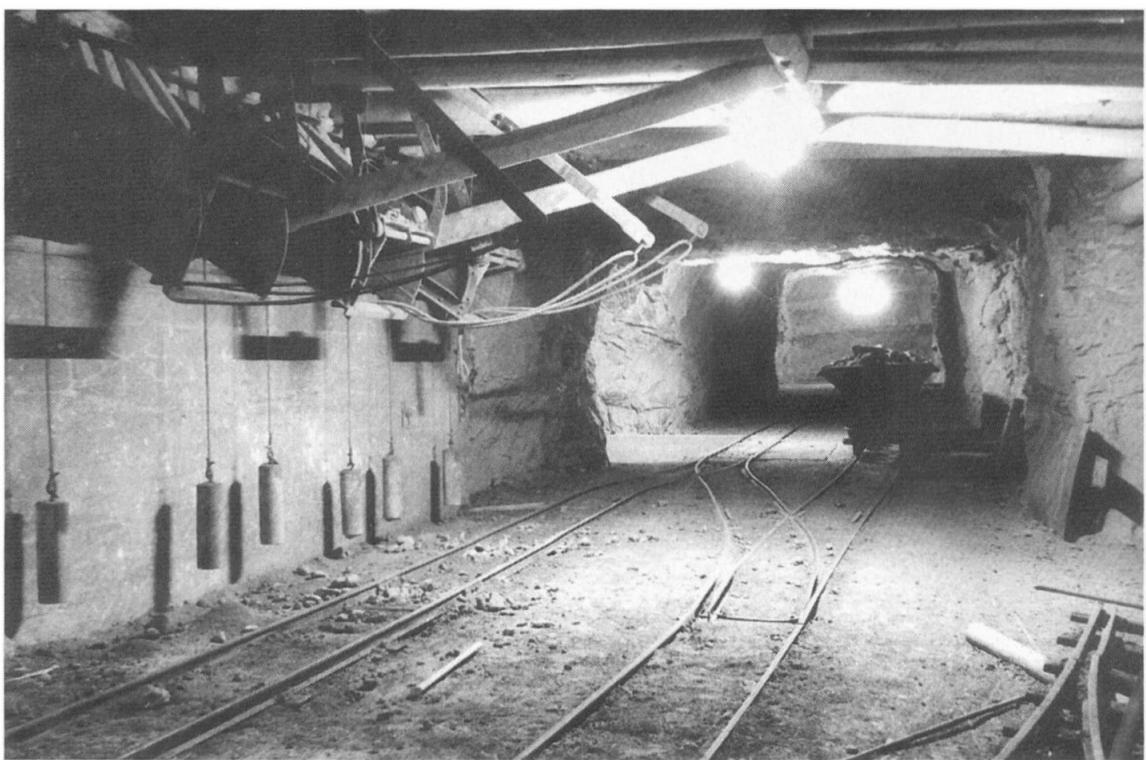


Abb. 5: Siloanlage im Hauptförderstollen 1957



Abb. 6: Neues Stollenportal (1968).

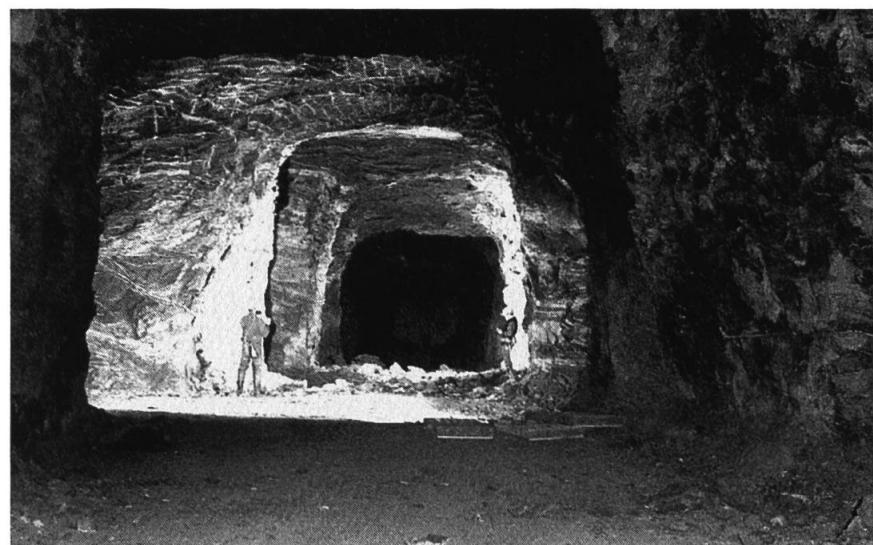


Abb. 7: 1999 Förderstrecke in der Sohle C. Die Stollen haben eine Breite von 6.5 Meter und eine Höhe von 5.0 Meter.

Diese Umstellung ermöglichte auch, den Personalbestand auf fünf Mann zu reduzieren. Sie arbeiteten im Einschichtbetrieb und förderten rund 300 Tonnen Gips pro Schicht. Ab 1975 wurde auch Anhydrit abgebaut.

Das Bergwerk blieb von grossen Grubenunfällen weitgehend verschont. Während der rund 79 Jahren des untertägigen Abbaus sind nur zwei tödliche Unfälle bekannt. Kleinere Betriebsunterbrüche ereigneten sich, als zweimal Wassereinbrüche und ein Felssturz beim Stollenportal die Arbeit behinderten, glücklicherweise ohne verletzte Personen.

Im Sommer 1989 wurde der Abbau wegen Ausbeutung eingestellt. Zurück blieb eines der grössten Stollensysteme der Schweiz: Rund 25 Kilometer auf fünf Ebenen mit einem Volumen von 450'000 Kubikmeter. Das entspricht rund einer Million Tonnen Gips und Anhydrit, welche hauptsächlich in der Zementindustrie verwendet wurden.

Schon sehr früh überlegte man, was nach der Einstellung des Betriebes mit den Stollen zu geschehen habe. So wurden 1968 Tiefenbohrungen abgeteuft, um abzuklären, ob sich die Stollen zur Einlagerung radioaktiver Stoffe eigneten. Aus Sicherheitsgründen wurde das aber nie realisiert. In den 70er Jahren wurde ein Teil der Sohle D an eine Champignonfabrik vermietet.

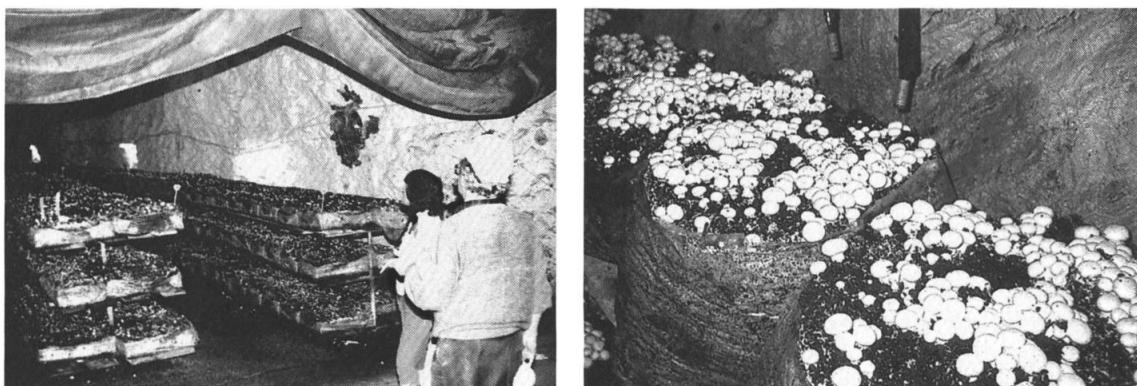


Abb. 8: Champignons Kulturen im Stollen.

Ein weiteres Projekt sah vor, Reststoffe aus Kehrichtverbrennungsanlagen einzulagern. Dies wurde aus wirtschaftlichen Gründen nie realisiert.

Weil sich das Wasser im Bergwerk nach dem Abstellen der Pumpen mit Sulfaten anreicherte, wurde das Grundwasser im Fullerfeld zu stark belastet. Deshalb wird jetzt das Bergwerk saniert und für immer verschlossen. So verschwindet eine über hundertjährige Industrie aus der Gegend von Felsenau und Full. In 10 Jahren wird von der Gipsindustrie in der Fullerhalde kaum mehr etwas zu sehen sein.

Quellen und Literatur:

- Festschrift 50 Jahre Gips Union 1953.
- Firmenpublikation von 1963.
- Diverse Zeitungsartikel.
- Ergänzungen von Dr. Klaus Stucky.
- Ergänzungen von Walter Schiess.

Fotos:

Dr. Adolf Frei, Dr. Klaus Stucky, Walter Schiess, Hanspeter Stolz, Thomas Zollinger.

Anschrift des Verfassers: Thomas Zollinger
Feldstrasse 14
5314 Kleindöttingen